

RUNDFUNK-DISKUSSION: GROSS ODER KLEIN?

Moderatorin: Dörte Volant

Die im folgenden aufgezeichnete Diskussion hat am 25. September 1982 zwischen 9⁰⁰ und 12⁰⁰ Uhr im Westdeutschen Rundfunk innerhalb der Diskussions-, Nachrichten- und Musiksendung "Daheim und unterwegs" stattgefunden: "Ansichtssachen". Wir haben die Formulierungen und die Reihenfolge der Beiträge unverändert gelassen, um den Charakter der Diskussion zu erhalten. Die Groß- und Kleinschreibung entspricht den geltenden Regeln; die Interpunktion versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden.

V = Volant - M = Mentrup - R = Ruprecht - H = Hörer

Zur Kennzeichnung der Hintergründe sind möglicherweise folgende Informationen nützlich:

In Heft 7 der "Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache" ist über die "Wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie" am 25./26. Mai 1979 in Mannheim berichtet worden. Der folgende Beitrag in diesem Heft 8 zeigt, daß die Diskussion weitergegangen ist und noch weitergeht.

Der heutige Stand der Diskussion über die Reform der Groß- und Kleinschreibung in der Bundesrepublik ist folgender:

- Die "Kommission für Rechtschreibfragen" des Instituts für deutsche Sprache, deren Mitglied Wolfgang Mentrup ist, hat sich dem im Juni 1982 in Wien von Fachexperten aus den vier deutschsprachigen Ländern verabschiedeten Reformvorschlag der "gemäßigten Kleinschreibung" angeschlossen. Die wesentliche Änderung gegenüber der heutigen Regelung besteht darin, daß die Substantive generell klein geschrieben werden sollen.
- Die "Rechtschreibkommission" der Gesellschaft für deutsche Sprache, deren Mitglied Arndt Ruprecht ist, hat 1982 "Regeln der Groß- und Kleinschreibung" vorgelegt. Danach soll die Großschreibung der Substantive generell beibehalten, doch in bestimmten Bereichen modifiziert oder "bereinigt" werden. Für die Schreibung der Namen wird vorläufig auf die Regeln aus dem Vorschlag der 'gemäßigten Kleinschreibung' hingewiesen.

Beide Kommissionen arbeiten darüber hinaus zur Zeit an reformierten Regeln zur "Zusammen- und Getrenntschreibung". Die "Kommission für Rechtschreibfragen" des Instituts für deutsche Sprache hat darüber hinaus einen Reformvorschlag zum Bereich "Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung)" verabschiedet und wird in Kürze einen Reformvorschlag zur "Zeichensetzung" vorlegen.

V: Willkommen "Daheim und unterwegs" - willkommen, wie mittwochs immer, zu den "Ansichtssachen". Am Mikrofön: Dörte Volant.

Musikalisch sind wir ja schon mittendrin in unserem Thema heute. "Back to school again" hieß das Lied, und dieser arme Mensch hat sich beklagt. Nachdem er den ganzen Sommer frei und glücklich war, kommt jetzt morgens die Mutter wieder und sagt: "He, he, Junge aufstehen! Du mußt wieder in die Schule." Das ist ja auch in Nordrhein-Westfalen so - Sie wissen das längst -, in paar Tagen beginnt wieder die Schule. Und ich denke, für viele auch wieder der Ärger mit der Rechtschreibung. Und das ist ja unser Thema heute in den "Ansichtssachen". Ich hab' das genannt: "Groß oder klein? - Wie darf's denn sein?" und wir wollen uns vertiefen in einen Wunsch - und auch was sozusagen im Gange ist -, nämlich die deutsche Rechtschreibung zu vereinfachen. Ich weiß ja nicht, wie's Ihnen geht, wenn Sie Ihren Kindern helfen, wenn die also Ärger mit der Rechtschreibung haben, und dann wollen Sie denen vielleicht helfen und manchmal können Sie's dann auch nicht so genau. Vielleicht interessiert es auch Sie. Unser Thema heute: Rechtschreibung. Und ein Bezirk - sozusagen ein Teil davon - würde uns vor allem interessieren, nämlich die Groß- und die Kleinschreibung. Überlegen Sie mal, wissen Sie sofort - wissen Sie auf Anhieb gleich zu sagen, wie Sie das schreiben?

Ich fahre Rad - Rad groß oder klein?

Ich fahre Auto - Auto groß oder klein?

Oder: Sie haben recht - recht groß oder klein?

... Also, weil das so schwierig ist und weil so heftig daran gearbeitet wird, dies zu vereinfachen - die Groß- und Kleinschreibung -, deswegen machen wir heute die Sendung: "Groß oder klein? - Wie darf's denn sein?"

Zwei Studiogäste habe ich eingeladen, die mit dem Thema auch intensiv und heftig befaßt sind.

Das ist einmal Dr. Wolfgang Mentrup: Sie arbeiten oder Sie kommen vom Institut für deutsche Sprache in Mannheim. Was machen Sie da?

M: *Dies Institut hat den Auftrag, die Sprache der Gegenwart zu erforschen und in den wichtigsten Bereichen zu beschreiben. Das bezieht sich einmal darauf, daß wir etwa Wörterbücher schreiben. Auf der anderen Seite, daß wir auch im Bereich der Grammatik uns mit der Sprache beschäftigen.*

V: Aber Sie schreiben nicht den DUDEN zum Beispiel?

M: *Nein, der Duden entsteht im Bibliographischen Institut. Das ist von uns völlig getrennt. Es ist also ein Verlagsunternehmen, während wir ein Forschungsinstitut sind, das von den sogenannten öffentlichen Händen getragen wird.*

V: Und Sie forschen und beschäftigen sich auch damit, wie gesprochen wird und wie sich das verändert?

M: *Die gesprochene Sprache spielt in einer anderen Abteilung eine große Rolle; was ich vorhin beschrieben habe, liegt im Rahmen der Abteilung Grammatik und Lexik. In dieser anderen Abteilung, Sprache und Gesellschaft, werden*

also auch gesprochene Texte untersucht, und zwar auch vor dem Hintergrund - vor dem sozialen Hintergrund der Sprecher.

V: Ja, wie sich das verändert, wie's vereinfacht wird?

M: Ja, wie sich die Sprachbenutzer, also die Leute in bestimmten Situationen verhalten, etwa in Dialogen oder in Beratungsgesprächen bei Behörden. Dort werden also auch Tonbandaufzeichnungen gemacht, diese werden dann auch sprachlich analysiert und in Beziehung gesetzt zu den sozialen Daten der Sprecher.

V: Also, es ist schon ein bißchen kompliziert - bißchen schwierig zu verstehen, aber ich hoffe im Verlauf der Sendung gelingt uns das noch. Außerdem ist hier Dr. Arndt Ruprecht von der Gesellschaft für deutsche Sprache - die sitzen wieder in Mannheim ... - und wie unterscheidet sich die Arbeit, die Sie machen von dem, was Dr. Mentrup macht?

R: Die Gesellschaft sitzt in Wiesbaden, aber die Arbeit unterscheidet sich nicht sehr stark. Die Gesellschaft ist ein eingetragener Verein und vereinigt im wesentlichen Liebhaber der deutschen Sprache; die Arbeitsstelle, die die Gesellschaft unterhält, gibt auch Sprachberatung bis hin zu Eltern, die nicht wissen, wie sie eine Entschuldigung für ihre Kinder glatt formulieren sollen; aber auch Ratsuchende, die z.B. in der Gesetzessprache sich nicht so auskennen; und selbst die Beratung von Bundesbehörden in der Formulierung von Gesetzen, so daß jedermann sie möglichst verstehen kann, geht auch von der Gesellschaft für deutsche Sprache aus ...

V: Da wollte ich grade sagen, da hat man aber viel zu tun ... Also ... ein unbeackertes Feld, würde ich mal sagen ...

R: In der Tat ... Da ist noch vieles ungepflügt, oder es wird vielleicht nicht dran gearbeitet. Von Beruf bin ich Verleger. Ich bin also mehr als Liebhaber der Sprache in dieser Materie drin als von Berufs wegen. Wir machen in unserer Branche die Bücher für die Öffentlichkeit aus den Manuskripten der Autoren und sind insofern die Dienstleistungsbetriebe für das, was Menschen zu lesen bekommen.

V: Und Herr Dr. Mentrup, was sind Sie von Beruf her, wenn wir das auch noch vervollständigen wollen?

M: Ich bin Angestellter im Institut und leite dort die Abteilung Grammatik und Lexik und schreibe selbst mit an den verschiedenen sprachwissenschaftlichen Werken.

V: Sagen Sie mal, wie schreibt man's denn nun: Ich fahre Rad - groß oder klein?

M: Ja, heute müßte man Rad wohl groß schreiben. Das ist aber dann widersinnig, weil ...

V: Nee, heute wollen wir wissen, wie man's heute schreibt, damit die Schüler keinen roten Strich an die Seite kriegen.

M: Groß!

V: Und: *Ich fahre Auto?*

M: *Ebenfalls groß!*

V: Das find' ich schon mal ganz interessant, denn in meinen Unterlagen steht: *Ich fahre rad - rad* wird klein geschrieben! Also, da haben wir schon den Konflikt.

Sagen Sie, worauf kommt es an - Sie wollen beide die Groß- und Kleinschreibung vereinfachen. Da sind Sie sich beide einig - und worin unterscheiden Sie sich?

M: *Also unser Vorschlag geht dahin, daß man die Substantive generell klein schreibt, daß man also ich fahre rad und fahre auto jeweils klein schreibt und daß man also diese Unterscheidung dieser einen Wortart durch Großschreibung aufgibt.*

V: Und Sie, Herr Dr. Ruprecht?

R: *Unser Vorschlag geht dahin, die Großschreibung der Substantive beizubehalten, aber in einfachere Regeln zu fassen; denn wir versprechen uns von dem Informationswert der Substantive für den Leser mehr und auch von einer kulturellen Kontinuität, daß sich die Bücher nicht so stark ändern.*

V: "Kulturelle Kontinuität": Da müssen Sie schon mal kurz sagen, was Sie damit meinen.

R: *Es soll heißen, daß - wer Interesse für Bücher hat - genauso gerne zu Büchern greift, wie sie jetzt vorliegen, wie er später auch einmal zu Büchern greifen könnte, die in einer veränderten Rechtschreibung erscheinen. Das heißt, Bücher von einst und von jetzt, aus allen Generationen, die interessant sind für einen Leser, sollen gleich interessant und gleich attraktiv für ihn bleiben.*

V: Meine Kollegin Sabine S. hat eine 12jährige Gymnasiastin in Köln mal gefragt, wie sie denn, was sie denn so für Probleme oder Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung hat.

"Ja, wie ist das denn so mit Deiner Rechtschreibung?"

"Aahh ... ich mache dauernd Fehler ... Ich kann überhaupt nicht Rechtschreibung ... Ah, im Diktat habe ich immer 4."

"Wenn Du Dir so Deine Mitschüler anschaust und Mitschülerinnen und Du ordnest Dich dann so ein, sind sie denn nun im Schnitt besser oder schlechter als Du?"

"Manche sind schlechter, manche sind besser."

"Meinst', Du bist in der Mitte?"

"Ja, ungefähr!"

"Aber eben hast Du gesagt, Du wärst sehr schlecht?"

"Ja, es gibt auch viele, die sind unheimlich schlecht. Genauso oder noch schlechter. Die machen im Diktat 100 ... über 100 Fehler!"

"Was waren denn so die meisten Fehler, die Du immer gemacht hast im Diktat?"

"Ich mach' die ... die ... die Worte, um die's geht, die schreib' ich ja alle richtig! Dann z.B. vergeß' ich bei *eine*, schreib' ich nur *ein* hin! Und das gibt mir dann die ganzen Fehler dabei. Oder die einfachsten Worte: *und* schreib' ich nur *un* oder *une* schreib' ich dann z.B. *hin*, *under* oder irgendwie so'n Quatsch schreib' ich! Obwohl ich das alles richtig schreiben kann, ne, aber das was so toll schwer ist, das schreib' ich alles richtig meistens oder mach' ich dann nur einen Fehler bei denen."

"Sag mal, hast Du auch Schwierigkeiten mit der Groß- und Kleinschreibung?"

"Ja, ich weiß nie, wenn es groß oder klein geschrieben wird! Aber, manchmal, also so schlimm ist es nicht wie bei der Rechtschreibung - das kann ich mir jetzt schon besser merken, weil wir darüber immer gesprochen haben, und das hatten wir als Thema im Deutschunterricht ... und da habe ich's hinterher immer allmählich immer mehr - immer mehr - hat ganz schön lange gedauert - dann hab' ich's allmählich bißchen mehr kapiert."

"Habt Ihr das so richtig geübt?"

"Ja ..." -

"Eija ..."

"... und immer hat der immer Sätze vorgelesen - so kleine - und dann mußte man immer schreiben groß oder klein. Entweder schreiben und dann hinterher wird kontrolliert, ob man richtig geschrieben hat - ob man Groß- oder Kleinschreibung richtig gemacht hat. ... Das ist ja auch schwer. Da steht: Nun sagen sie erst mal da steht ein *das* vor - da kommt ein *das* vor, dann wird's groß geschrieben - oder *der*, *die*, *das* und ein Begleiter davor, dann wird's groß geschrieben. Und manchmal bezieht's sich auf ein anderes Wort - und dann wird's schon wieder klein geschrieben ... und wenn ... das weiß ich meistens nie, weil es sich auch auf das andere bezieht ... weiß ich nie - meistens nicht ..."

"Nun wird ja überlegt, daß dies endlich mal aufhört mit der Groß- und Kleinschreibung und daß also in fast allen Fällen dann nur noch klein geschrieben wird. Habt Ihr da in der Schule schon einmal drüber gesprochen?"

"Nee ... weiß ich nichts von!"

"Wie findest Du das denn?"

"Gut! Das wird dann wie im Englischen - da ist das total gut, weil ich dann - dann schreib' ich einfach alles hin, nur bei den Namen und Straßen und so was ..."

"Also beim Englischen bei den Namen und Straßen, da weißt Du, daß die groß geschrieben werden müssen?"

"Ja, das weiß ich ... Da komm' ich auch mit der Rechtschreibung viel besser klar als im Deutschen."

V: Hm ... Italienischer Musiktitel zu unserem Thema "Deutsche Rechtschreibung" - "Wer zwingt dich, das zu tun" - hieß das auf deutsch. Sagen Sie, Herr Mentrup, wie ist das eigentlich: Italiener schreiben die groß, oder schreiben die klein?

M: *Die Großschreibung der Hauptwörter ist nur noch in der deutschen Sprache vorhanden ...*

V: Rundrum klein ...?

M: *Rundrum in ganz Europa; das letzte Land, das die Großschreibung dieser Hauptwörter noch hatte, war Dänemark. Dort ist in den 40er Jahren die Umstellung erfolgt, und heute hat man dort auch wie im Englischen oder im Französischen die gemäßigte Kleinschreibung. Also nach den Regeln werden nur noch groß geschrieben: Satzanfänge, dann das Anredepronomen Sie, dann das erste Wort von Überschriften und Titeln und dann die Gruppe der Eigennamen.*

V: Ja, damit beschreiben Sie jetzt schon das, was Sie, nämlich das Institut für deutsche Sprache, will.

M: *Zumindest eine Kommission dort.*

V: Machen Sie's nicht schwieriger für uns ...

M: *Nein, ist klar ... Nein, d.h. die zentrale Änderung besteht darin, daß wir die Hauptwörter klein schreiben wollen; und zwar deswegen, weil hier die Fehlerquote in den Schulen bei ca. 20% aller Rechtschreibfehler liegt; d.h., durch eine Änderung würde hier eine geringere Fehlerquote mit Sicherheit zu erwarten sein. Das weiß man aus Dänemark; denn man hat dort Schreibtests gemacht, und zwar 1938 und jetzt 1978 - also vor- und nachher - und dort ist die Fehlerquote in diesem Bereich um 65% gesunken. Bedenken muß man auch, daß der Aufwand, die geltenden Regeln zu lernen, in den Schulen außerordentlich hoch ist; und der Erfolg ist eben dann doch mehr als zweifelhaft bei dieser Fehleranzahl.*

V: Sie beschäftigen sich schon sehr lange damit, ne, die Rechtschreibung insofern zu vereinfachen, daß die Hauptwörter klein geschrieben werden - schon sehr lange ...

M: Ja, das geht schon ... also in Wellen kommt das alle fünf Jahre wieder ... Der bekannteste Regelvorschlag ... sind die Wiesbadener Empfehlungen, die genau diese Regel vorschlagen. Was jetzt neu ist, ist, daß verschiedene Leute, die sich damit beschäftigt haben, jetzt auch ein ganz konkretes Regelwerk vorgelegt haben.

V: Was meinen Sie mit "Regelwerk"?

M: Da werden also die vier Grundregeln aufgeführt; und zu jeder Grundregel werden dann bestimmte Beispiele gebracht, was vor allem im Bereich der Namen wichtig ist, weil es natürlich namenähnliche Verbindungen gibt, die man geneigt ist groß zu schreiben, wie etwa italienischer Salat oder frankfurter Würstchen; das sind aber keine Namen, und in dem Regelwerk werden diese Bereiche dann auch benannt, damit man anhand einer Liste weiß, das wird hier zu den Namen gezählt und diese Wortgruppen eben nicht.

V: Ja, können Sie mir nun mal auch - also für uns und für mich - ein paar Beispiele nennen, wie's dann in Zukunft nach Ihrem Vorschlag aussehen würde?

M: Also, die ersten drei Regeln sind relativ klar und auch einfach. Und die Namenregel lautet: Eigennamen werden groß geschrieben, und dann werden aufgezählt: Namen sind z.B. Namen von Personen, Namen von Straßen, Namen von Orten, Städten usw. Und dort kommen dann immer Beispiele wie etwa Düsseldorf, Freie und Hansestadt Hamburg oder Namen von Gaststätten Zum Braunen Bären z.B.; und so wird das dann aufgelistet. Wobei wir uns in diesem Teil oder bei dieser Regel nicht unterscheiden von Herrn Arndt Ruprecht; d.h., der zentrale Unterschied ist dann eben: Abschaffung der Großschreibung der Hauptwörter.

V: Mein zweiter Studiogast heute Vormittag ist Dr. Arndt Ruprecht; und Sie stehen für eine Gruppe - ich sag' jetzt absichtlich nicht "Partei" -, die zwar natürlich auch die Groß- und Kleinschreibung vereinfachen will - darin sind Sie sich ja alle einig -, aber nicht so, indem Sie alle Hauptwörter nun klein schreiben wollen, sondern wie? Beschreiben Sie bitte mal.

R: Wir möchten die Großschreibung der Hauptwörter gerne nach einfacheren Regeln gestalten. Und wir sagen uns folgendes dabei: Das wichtigste ist nicht nur die Schule, sondern daß der Mensch im ganzen Leben Freude am Lesen bekommt. Das ist nicht nur für sein Fortkommen wichtig, sondern auch in seiner freien Zeit. Und wir wissen aus Tests, die gemacht worden sind, daß die Hauptwörter auch in den meisten der Fälle stärker den Sinn eines Textes tragen als die anderen Wortarten ...

V: ... mal ein Beispiel:

R: Ja, z.B. eine Person oder ein Gegenstand in einem Satz: Ich suche z.B. in einem Artikel über Verkehr Dinge über Eisenbahnen oder über Unfälle, und da kann ich gleich nach solchen Wörtern suchen in dem Text, ohne jedes Wort lesen zu müssen, und weiß Bescheid: Da steht's!

V: Hm, also Sie meinen, dadurch, daß es eben immer noch groß geschrieben wird - die meisten Hauptwörter - hebt sich das - wird das klarer ...

R: ... ist ein gewisser Aufmerksamkeitswert da und dadurch wird das klarer - jedenfalls auf den ersten Blick. Wir geben zu, daß man aus dem Textzusammenhang in den meisten Fällen richtig kombinieren kann. Aber wir möchten, daß das angenehmer geht, daß Menschen beim Lesen gar nicht erst auf andere Ideen kommen, z.B. "Wir wagen ein Tänzchen." aber "Wir fahren mit dem Wagen." Warum soll man nicht gleich an dem kleinen Buchstaben im ersten Fall und an dem großen - im zweiten Fall - erkennen, daß das sonst gleichgeschriebene Wort hier ganz verschiedenen Sinn hat?

V: Das hab' ich nicht verstanden. Bitte machen Sie mir Ihr Beispiel etwas klarer: "Wir wagen ..."

R: "Wir wagen ein Tänzchen." mit kleinem w; das ist das ...

V: ... das ist ein Tätigkeitswort!

R: ... ein Tätigkeitswort: wagen. Aber: "Wir fahren mit dem Wagen.", das ist ein Hauptwort: der Wagen mit den vier Rädern. Ein völlig anderer Sinn - ein ganz anderes Wort. Aber das gleiche Wortbild, wenn man beides klein schreiben würde. Hier hat der Leser sofort den Unterschied auf den ersten Blick. Er könnte ihn auch aus dem Textzusammenhang ermitteln, aber es geht schneller und angenehmer so. Und das möchten wir gerne beim Lesen erhalten aus der Überlegung heraus, daß der Mensch im Leben nicht nur in der Schule, sondern später erst recht unendlich viel mehr zu lesen hat als zu schreiben. Man stelle sich das bei einem ganz einfachen Beruf vor, beim Taxifahrer etwa. Der füllt am Tag zwar eine ganze Menge Quittungen aus, aber es sind ausgefüllte Formulare - ist also zwar zu schreiben, aber nicht sehr viel -. Aber wenn er seine Bildzeitung und vielleicht noch anderes liest zwischendurch, dann hat er ein Hundert- oder Mehrhundertfaches gelesen als geschrieben; und wieviel mehr ist das in Berufen, die mit Büchern oder anspruchsvolleren Texten zu tun haben, der Fall? Und von dieser Überlegung gehen wir aus: das Lesen ist das wichtigere.

V: Nun, Sie haben zweimal gesagt, man liest ja nicht nur in der Schule, sondern auch später und schreibt nicht nur da, und man sollte auch den Spaß daran erhalten - haben Sie glaub' ich gesagt. Aber wenn mir doch der Spaß schon verdorben ist dadurch, daß ich in der Schule es so schwer hatte mit der Groß- und Kleinschreibung, vielleicht liegt es auch daran, daß die Menschen dann so sich manchmal sogar drücken davor zu schreiben, weil sie nicht wissen, mein Gott, wie geht das richtig! Haben Sie sich das auch mal überlegt?

R: Ja, das habe ich mir auch überlegt. Das ist ja der Spaß am Schreiben, der da verdorben wird, aber der wird ja auch nicht einfach durch die Regeln nur verdorben, sondern auch durch Lehrer, die das freudlos oder auch ungeschickt darbieten. Da spielt doch eine ganze Menge anderes mit; und wenn ich denke, daß zwar diese 20% Fehler im Groß- und Kleinschreibbereich oder nach anderen Zählungen 15% durchaus ein beschwerlicher Prozentsatz sind - so ist das doch im Vergleich zu den fast 50% Fehlern in der Zeichensetzung nicht mehr so schlimm; und vor allem deswegen möchten wir ja die Regeln vereinfachen, daß auch das Schreiben nicht mehr so viel Beschwer macht und von daher dann auch später bei den Texten nicht zu einer psychologischen Bremse ausartet.

V: Ich hab' auch noch nicht ganz Ihre Vereinfachung verstanden, Herr Ruprecht:

R: Ja, die Vereinfachung soll darin bestehen, daß wir konsequenter groß schreiben, daß man leichter mit der einfachen formalen Regel durchkommt: Das Wort, zu dem ein Artikel gehört, wird groß geschrieben. Davon gibt es nämlich jetzt zu viele Ausnahmen. Sie haben vorhin das schon mit dem "radfahren" erwähnt. Wenn das zusammen und klein geschrieben wird, dann haben Sie da das rad klein und verstehen nicht, daß "Auto fahren" Auto für sich groß - plötzlich groß geschrieben wird und das rad hier klein ...

V: Und Sie würden also beides groß schreiben ...

R: Das würden wir dann beides grundsätzlich groß schreiben. Wir würden auch nicht solche Feinunterscheidungen machen, wie man sie jetzt gern macht: "Im dunkeln tappen." - "Im trüben fischen.", wo der Artikel in der Wendung ja ganz klar da ist, aber man nach den jetzigen Regeln klein schreiben soll, weil die Wendung in ihrer Hauptwortbedeutung - hauptwörtlichen Bedeutung abgeblaßt ist. Und da sagen wir: Das Bild der Sprache ist ja noch voll erhalten; "Das trübe Wasser, in dem man fischt." oder "Das Dunkel, in dem man herumtappt." - und deswegen bleiben wir hier auch konsequent und schreiben es weiter groß, und solche Vereinfachungen machen auch das Schreiben hier angenehmer, als es nach den jetzigen Regeln ist.

V: "Groß oder klein? - Wie darf's denn sein?" heißen unsere "Ansichtssachen" heute. Wir reden über die deutsche Rechtschreibung, die - das ist sicher - daß sie vereinfacht wird, die Frage ist nur: wie sie vereinfacht wird. Herr Mentrup, ich möchte von Ihnen noch einmal wissen: Wo sehen Sie die Vorteile Ihrer Kleinschreiberegulierung, wenn das mal so wird, im Gegensatz zu dem wie es jetzt ist?

M: Das zentrale Problem der geltenden Regelung - und das bleibt auch bei dem Vorschlag, der von Herrn Ruprecht hier vertreten wird - ist die Abgrenzung dessen, was ein Hauptwort ist. Dazu muß man wissen, daß es auf der einen Seite solche gibt, denen man gar nicht mehr so ansieht, daß es eigentlich Hauptwörter sind ...

V: Beispiel?

M: Zum Beispiel: "in Acht nehmen" oder "auf Gedeih und Verderb" - da funktioniert z.B. diese Probe mit "der, die, das" nicht, weil man sich kaum vorstellen kann "in die Acht nehmen" und bei "Gedeih und Verderb" weiß ich persönlich z.B. gar nicht, welchen Artikel diese Wörter haben ...

V: "der, das Gedeih" ... Ich weiß es auch nicht, nein!

M: Ich weiß es nicht. Das sind nur Beispiele für eine relativ große Gruppe...

R: "Kampf dem Verderb!" Da hätte man schon den Artikel.

M: Ja, aber Sie zwingen praktisch den Schreiber immer dazu, jetzt bestimmte Proben durchzuführen. Hier ist - also im Text - kein Artikel da. Da muß er sich fragen, könnte hier im Text einer stehen? Und das geht bei diesem Beispiel z.B. "in Acht nehmen" nicht. Und dann muß er noch 'nen dritten Schritt machen: Könnte dieses Wort generell einen Artikel haben? Und das

führt in vielen Fällen einfach dann zu einer Regelung, die man von dem Satz her dann nicht mehr begründen kann, weil es dort gar nicht geht. Das andere Problem sind die sogenannten hauptwörtlich gebrauchten Wörter, wie etwa: "des Näheren", "das Andere", "die Vielen", "die Meisten" - "er ist ein Er, eine Sie"; und hier sind die Schwierigkeiten der Abgrenzung genauso, weil nämlich solche Fügungen gelegentlich ja auch wie Adverbien gebraucht werden, z.B. "er war am aufgeregtsten". Das kann man ersetzen durch "er war aufgeregt, er war sehr aufgeregt". Das soll nach dem Regelwerk der Gesellschaft für deutsche Sprache klein geschrieben werden. Aber wenn ich habe: "er war aufs beste vorbereitet", soll ich Beste groß schreiben. Und das sind also Schwierigkeiten, die bleiben bestehen und die wollen wir alle dadurch eben beheben, daß wir sagen: Generell werden Hauptwörter klein geschrieben; und wir glauben eben, daß damit die Hauptquote der Fehler vermieden wird ...

V: Daß alle bessere Diktate schreiben, daß sie sich besser fühlen in der Schule, ja? Richtig!

M: Man muß auch sehen, daß - dies ist natürlich bezogen auf den Schreiber, aber für den treten die negativen Folgen ein; denn es ist ja in der Bundesrepublik und im deutschsprachigen Raum so, daß Rechtschreibfehler - warum das auch immer so ist - unheimlich hoch bewertet werden und mit Sicherheit dann auch soziale Konsequenzen haben bei Bewerbungen z.B.; und die Noten - die Note in Deutsch ist ja auch zentral wichtig bei uns, und da werden ja diese Rechtschreibfehler auch immer sehr hoch bewertet.

V: Was steckt eigentlich dahinter? Warum tun wir das? Warum wird das bei uns so wichtig genommen?

M: Ja, man sagt, das liegt am deutschen Wesen - die nehmen alles so gründlich -. Eine echte Erklärung hat man dafür eigentlich so recht nicht, zumal der Informationswert - also, das was ich damit ausdrücke - ist ja minimal, so daß Fehler hier eigentlich nicht zu Störungen der Kommunikation führen und - genau weiß ich das nicht ...

V: Ich meine, man könnte ja auch sagen, die ganze Reform - die lassen wir mal beiseite - wir nehmen einfach das nicht mehr so wichtig, ob Kinder richtig groß oder klein schreiben -, um dabeizubleiben ...

M: Das könnte man machen, aber ich halte das für außerordentlich schwierig. Das wäre vielleicht so 'ne Art 'Langzeitstrategie'; aber warum sollen wir uns mit solchen Komplikationen herumschlagen, wenn sie unnötig sind?

V: Wolfgang Mentrup hat eben gesagt, warum er und die Gruppe, die hinter ihm steht, dafür ist Hauptwörter in Zukunft grundsätzlich klein zu schreiben, nämlich weil es dann seiner Meinung nach jeder Mensch leichter hätte, schreiben zu lernen und auch später im Erwachsenenleben nicht die Gefahr besteht, daß die Menschen, die es mit der Rechtschreibung einfach - die da Schwierigkeiten haben und die nicht so gute Bewerbungen schreiben und sich nicht so gut schriftlich ausdrücken können, daß die deswegen es eben nicht schwerer hätten, weil man sagt: Ach Gott, der kann ja nicht mal schreiben! Deswegen also konsequent Kleinschreibung aller Hauptwörter! Ich wollte Sie, Arndt Ruprecht, fragen: Sie sind ja dafür, daß Hauptwörter weiter groß geschrieben werden sollen. Wo sehen Sie dann den Vorteil für Ihre Regelung?

R: Wir sind natürlich auch aus denselben sozialen Gründen dafür zu vereinfachen. Wir wollen ja deshalb bei dem jetzigen System nicht ganz stehen bleiben. Aber wir finden, es genügt, wenn man die Großschreibung der Hauptwörter grundsätzlich beibehält, weil sie für den Leser so viele Vorteile hat - auch für das Erlernen einer gewissen Logik der Sprache seine Vorteile hat. Mir ist das sogar aus dem Legasthenie-Unterricht bestätigt worden. Aber auch bei der konsequenten Kleinschreibung der Hauptwörter gibt es genauso Abgrenzungsprobleme, wie sie Herr Mentrup eben für die Abgrenzung der Hauptwörter gegenüber anderen Wortarten genannt hat. Zum Beispiel wird man in der Namensgroßschreibung "die Türkei" groß schreiben, aber welcher Leser sieht ein, daß er "die Türken" nun klein schreiben muß? Und hier ist z.B. so ein Grenzbereich, bei dem die Logik vieler Schreiber aushaken wird, wenn es so gemacht wird. Und es wird sicherlich auch nicht wenigen Schreibern schwerfallen, so etwa zwanzig Gruppen von Namen lernen zu müssen, die er nun groß schreiben soll, und bei vielen anderen, die er dafür hält, nicht groß schreiben zu dürfen.

V: Herr Mentrup, wie sehen Sie das?

M: Ja, mit den Eigennamen, das ist natürlich zweischneidig als Argument für Sie, Herr Ruprecht; denn Ihr Regelvorschlag muß genauso, wie etwa die Vorstellung der gemäßigten Kleinschreiber, festlegen, was Namen sind und was Nachnamen sind. Denn es gibt in jedem Namenbereich mehrteilige Namen wie z.B. Zum Braunen Bären, wo braun normalerweise klein geschrieben wird, im Namen aber dann groß zu schreiben ist. Und über diese Fälle müssen Sie Aussagen machen; und es ist ja nicht zufällig, daß in Ihrem letzten Vorschlag der Namenteil aus dem Lager der gemäßigten Kleinschreibung praktisch übernommen ist - was ich gut finde. Ich meine, wo wir Übereinstimmung haben, sollten die auch nach draußen treten. Das zeigt aber, daß dies Problem der Abgrenzung der Eigennamen bei Ihnen qualitativ genauso besteht wie bei uns. Bei uns ist es quantitativ - kommt es stärker zum Tragen, weil bei uns die Substantive zusätzlich noch klein zu schreiben sind, aber Sie haben dann den zweiten Abgrenzungspunkt zusätzlich, nämlich die Abgrenzung der Hauptwörter; d.h. in dem Namenteil stimmen wir überein, aber Sie haben zusätzlich die Aufgabe und die Pflicht, den Sprachbenutzern - vor allem den Schreibern - deutlich zu machen, was Sie nun unter Substantiven verstehen.

R: In dem Namenteil stimmen wir nur vorläufig überein. Ich glaube, beide Fraktionen werden noch einmal tüchtig daran arbeiten müssen, das zu vereinfachen. Und bei solchen Grenzen wie Türkei und die Türken bleibt der Vorteil der Hauptwortgroßschreibung trotzdem bestehen. Also hier ist sicherlich noch etwas, was einfach bisher unfertig ist und was man noch nicht so als künftiges Regelwerk in die Welt setzen sollte, wie es jetzt von manchen Medien aufgrund bestimmter Äußerungen geschehen ist. Darin sind wir uns - glaube ich - ganz einig?

M: Ich würde sagen, das zentrale Problem ist zu sagen: Was ist ein Name? Das ist weder den Linguisten, also den Sprachwissenschaftlern gelungen bisher noch den Orthographie-Fans. Und das Verfahren, was sich nicht nur hier durchgesetzt hat, sondern in allen anderen Sprachen angewendet worden ist, ist, daß man aufzählt: Das verstehen wir als Name, und das verstehen wir nicht als Name. Und ich habe wirklich die Hoffnung aufgegeben, daß man das in irgendeiner Form vereinfachen kann, so daß man es auch anwenden kann. Denn es ist ja nicht zufällig, daß die anderen Regelwerke im Englischen oder im Französischen oder im Dänischen auch diese Listen von Namen haben. Also da kommt man nicht herum ...

V: Ich möchte jetzt mal sagen, was - also ich glaube, wenn ich Ihnen so zuhören würde, oder auch wenn ich Ihnen hier zuhöre: Also, ich denke, worüber streiten die sich eigentlich? Streiten sie sich im Grunde um des Kaisers Bart? Ich will jetzt mal wissen, wovon hängt das denn ab, welche Regelung - also entweder Ihre: die konsequente, oder die mehr oder weniger konsequente Kleinschreibung - oder die Großschreibung der Hauptwörter -? Welches denn nun in Zukunft unser ... also, wie wir denn in Zukunft schreiben müssen. Wovon hängt das denn nun ab? Ob Sie sich beide einigen oder wie?

M: *Nein, ich sehe das so, daß in diesem Bereich der Reform, der reformiert werden soll, am Ende zwei Vorschläge stehen. Und der Entscheidungsprozeß ist so, daß es letztlich eine Sache der zuständigen Politiker ist. Wir können uns einigen wie wir wollen und wir können das auch so oder so gut finden: Die letzte Entscheidung liegt bei den Politikern, also bei dem zuständigen Ministerium und auch bei der Kultusministerkonferenz ...*

V: Und wie sehen die das?

M: *Also in Deutschland sind sie zur Zeit sehr zögernd und zurückhaltend, was auch damit zusammenhängt, daß bestimmte Schulreformen baden gegangen sind, wie etwa mit der Mengenlehre und so.*

V: Hm, die jetzt abgeschafft wurde ...

M: *... ja, die ist abgeschafft. Was in der Bundesrepublik fehlt (und das hat es früher gegeben), ist eine amtlich eingesetzte Kommission, die etwa auch diese beiden Vorschläge prüft und dann eine Entscheidungsvorlage - eine Art Gutachten - für die Politiker verfaßt. Und das ist ein Manko bei uns, weil wir - machen das eigentlich mehr oder weniger privat ohne offiziellen Auftrag; und es ist eigentlich vonnöten, daß die zuständigen Minister sich da endlich mal durchringen, eine solche Kommission ins Leben zu rufen ...*

V: Und die schweigen jetzt mehr oder weniger? Oder haben die Vorlieben? ...

M: *Bisher haben die immer gesagt: "Ihr Wissenschaftler wißt ja nicht, was Ihr wollt! Schaut Euch doch an: Im Lager der gemäßigten Kleinschreibung gibt's z.B. sechs verschiedene Vorschläge!" Oder dann kommt: "Die Gesellschaft für deutsche Sprache arbeitet auch an einem Regelwerk!" Das Argument sticht jetzt nicht mehr, weil sich die Vertreter der gemäßigten Kleinschreibung aller vier deutschsprachigen Länder, die davon betroffen sind, also auch die Schweiz, Österreich und die DDR, sich auf ein einheitliches Regelwerk hier geeinigt haben, so daß dieses Argument nicht mehr sticht.*

V: Also, es kann nicht die Bundesrepublik alleine sagen, so wir wollen das jetzt machen, sondern das ist eingebettet ...

M: *Das ist erklärtes Ziel aller Beteiligten, sowohl der Politiker als auch der Wissenschaftler, die sich darum bemühen. Deswegen auch ...*

V: Also: Schweiz, Österreich und die DDR müssen mitziehen!?

M: *Ja!*

R: Das kann ich nur bestätigen; deswegen sind in unserer Kommission der Gesellschaft für deutsche Sprache auch österreichische und schweizerische Mitglieder.

V: Es scheint auch ein bißchen so, daß man dann immer auch dem andern den Schwarzen Peter zuschieben kann und sagen, nun macht ihr mal erst und dann machen wir, nein, nein ...

M: Nein, ich halte diese Diskussionsrunde jetzt eigentlich für abgeschlossen - also nicht hier, sondern ... - insofern eben, als das gemäßigte Lager, wenn man das so nennen will, eben ...

V: Kleinschreib-Lager!

M: ... Kleinschreiblager sich auf dieses Regelwerk geeinigt hat, das wird noch leichte Veränderungen erfahren, aber die sind mehr redaktioneller Art ...

V: Ja gut, aber da steht nun das gemäßigte Großschreiblager und der arme Verbraucher kann jetzt warten ...

M: Ja nee - da müssen die Politiker sich zwischenschalten; und ich meine, soviel Sachverstand müßte man den zuständigen Ministerien zubilligen, daß die dann wirklich entscheiden: ab dann machen wir das so im Sinne der gemäßigten Kleinschreibung oder im Sinne der erweiterten Großschreibung!

V: Sie warten jetzt praktisch auf eine politische Entscheidung.

M: Ja, wir haben auch schon mehrere Eingaben gemacht und aufgefordert, aber bisher war das Echo noch sehr schmal.

V: Ja! Ich muß nun sagen, ich finde es nach wie vor verwirrend. Aber das ist meine Meinung, und das liegt auch glaube ich überhaupt daran, daß alles, was so mit Sprache zu tun hat, hat ja auch von unserer Schulzeit her so was: ach, es ist leicht unangenehm, es ist zu schwierig, und wahrscheinlich kommt mir das deswegen so vor, daß es ... so'n bißchen Widerwillen dagegen habe, gegen Ihre feinen Unterschiede, die Sie mir jetzt ...

M: Nein, so fein sind die nicht. Ich meine, im Bereich der Namen: das war eine feine Unterscheidung. Wobei wir da eigentlich weit Übereinstimmung haben ...

R: Ja ... in Übereinstimmung gekommen sind, ja!

M: Der doch eigentlich sichtbare Unterschied liegt genau in der Behandlung der Hauptwörter und das ist das zentrale Problem! Und es läßt sich auch nachweisen aufgrund von Versuchen, daß eben hier im Bereich der Wörter, die wie Substantive gebraucht werden, daß dort die meisten Fehler gemacht werden. Warum? Weil man eben davon ausgeht, Substantive groß ...

V: Hm ... wir sind jetzt an der Stelle, Herr Mentrup, nicht daß wir jetzt noch weiterreden; denn ich möchte auch unseren Hörern was noch zum Reden mit uns überlassen, denn sie haben vielleicht Fragen an Sie, Fragen, die, das was Sie hier vorgetragen haben - Ihre Vorschläge -, noch deutlicher machen oder: Wenn Sie, liebe Hörer und Hörerinnen, Erfahrungen mit ihren eigenen

Kindern mitteilen wollen - Erfahrungen, die Sie selber mit der Rechtschreibung gemacht haben -, dann - wie gesagt - freue ich mich, wenn Sie sich jetzt an unserer 'Experten-Runde', muß man in dem Fall ja fast sagen, beteiligen und uns hier im Studio anrufen wollen. Ich sag' mal die Nummer, unter der Sie uns erreichen, es ist wie immer die Kölner Vorwahl: 0221 und dann die Nummer hier im Studio: 23 66 481

Wer ist jetzt in der Leitung? Wollen Sie sich vorstellen?

H: Ja, mein Name ist K., ich bin eine ältere Dame, ich werde in den nächsten Wochen 64, habe mir aber bewahrt, mich noch über Dinge aufzuregen.

V: Gut!

H: ... und dazu gehört diese - entschuldigen Sie, wenn ich mich leger ausdrücke - blödsinnige Großschreiberei! Ich habe '38 Abitur gemacht, also zu Zeiten, als man noch auf deutsch - ich will mal so sagen: als Deutsch noch einen anderen Stellenwert im Unterrichtsplan hatte, nicht, wo man noch Zeit hatte für Deutsch. Also, ich bilde mir ein, ich habe Rechtschreibung gelernt! Aber, es passiert mir auch, daß ich irgendwann ins Schwimmen komme und den DUDEN zuhilfe ziehen muß. Und das ist doch etwas, was ich - also ich kann das nicht gut finden. Außerdem, kennen Sie eine andere Sprache, wo auch so groß und klein geschrieben ist wie im Deutschen?

V: Nee, eben nicht!

H: Nicht! Nicht, und die anderen ... seit Jahrhunderten praktizieren sie das und warum - das ist dieser deutsche Drang, irgendwas Besonderes zu haben -, ich weiß es nicht!

V: Also, Frau K., wenn ich Sie richtig verstanden habe, möchten Sie in Zukunft auch, daß alles klein geschrieben wird!

H: Ich würde - und: - wenn ich noch dazu sagen darf - es sollten die Leute, die dafür sind, klein zu schreiben, gar nicht warten, bis das von oben - die streiten sich doch schon seit Jahrzehnten darum ...

V: Ja, genau ...

H: ... nicht, einfach alles klein schreiben. Und Ihre Sendung hier ist jetzt für mich der Anlaß: Ich werde in Zukunft alles klein schreiben!

V: Ah ja ...

H: Nicht!

V: Herr Mentrup:

M: Frau K., dieses Verfahren hat man auch in Dänemark gemacht. Dort haben sich auch zunächst Zeitungen dazu entschlossen, ihre Zeitungen klein zu schreiben; und das hat dann nach und nach weitere Zeitungen, weitere Bereiche erfaßt; und dann kam die offizielle Einführung durch die staatlichen Stellen. Das ist sicher ein Verfahren, das man auch hier praktizieren und anwenden sollte, zumal ...

V: ... es gibt ja auch schon einige ... Zeitungen ...

M: Es gibt einige Zeitschriften, die werden klein gedruckt; und da wird auch bestätigt werden, daß das so oft genannte Argument, die Großbuchstaben wären eine Leseerleichterung, das wird dort mit Sicherheit widerlegt; denn man merkt zunächst gar nicht, daß die Texte klein geschriebene Hauptwörter enthalten; und ich habe auch Erfahrungen mit Sekretärinnen gemacht, die so und so umstellen können - je nachdem, nach welcher Schreibung geschrieben werden soll. Und es ist auch so, daß die Texte, die gelaufen sind bezüglich der Lesbarkeit, wenn man sie alle insgesamt nimmt, weder die eine noch die andere Richtung irgendwie als vorteilig hinstellen ...

V: Ich habe noch eine Frage, Herr Mentrup: Wenn nun sich mehrere Leute so entschließen - Frau K. ist ja nun nicht mehr in der Schule - aber, wenn also sich auch Schulkinder entschließen würden, alles klein zu schreiben, na - die würden aber ganz schöne Fehler angekreidet kriegen ...

M: Ja, man muß wissen, wo man es machen kann! In der Schule geht es natürlich nicht, aber ich meine: Wer soll mir verbieten, in meiner Privatkorrespondenz oder auch in meinen Aufsätzen oder so nach den Regeln der Substantiv-/der Hauptwortkleinschreibung mich auszudrücken oder das so zu schreiben.

V: Frau K., dankeschön, daß Sie uns angerufen haben!

H: Ja! - Auf Wiederhören! - Wiederhören!

V: "Groß oder klein? - Wie darf's denn sein?" unser Thema heute. Frage: Wie darf's denn für Sie sein, unseren nächsten Hörer in der Leitung?

H: Ja, hier ist Andreas T. aus Ochtrup und ich bin 14 Jahre alt.

V: Andreas, ja.

H: Ja, ich muß erst mal fragen: Wat nützen diese ganzen Rederei hier drumherum? Ich glaub', jetzt geändert wird ja sowieso nich wat. Also ... als Schüler lernen wir jetzt tagtäglich wieder neu Groß- und Kleinschreibung, und immer wieder hin und her ...

V: Hast Du auch Schwierigkeiten damit, Andreas?

H: Ja, ja, manchmal, es geht eigentlich wohl, aber trotzdem. Mein Bruder, der ist auch nicht grad der Beste. Wenn alles umgelernt werden soll ... also, ich finde: zwecklos irgendwie!

R: Andreas, ich würd' Dir auch irgendwie recht geben, daß man mindestens nicht zuviel ändern sollte, denn sonst kommt ein zu starker Bruch hinein und - wie ich ja schon gesagt habe: Man liest die Bücher im allgemeinen lieber, wenn sie so gedruckt sind wie jetzt oder ähnlich gedruckt bleiben

V: Gilt das auch für Dich, Andreas?

H: Ja!

M: Ja, dazu ist zu sagen, dann würden alle anderen Völker ungern lesen müssen, weil die ja eben diese Substantiv- oder die Hauptwortgroßschreibung nicht haben. Und das andere ist, mit der großen Änderung: ich meine, es wäre einfach zu lernen, daß man also vor allem die Eigennamen groß schreiben muß (das muß man heute ja auch schon); und dann ist die Veränderung nur in dem Bereich der Hauptwörter, die dann klein zu schreiben sind; und das ist gegenüber dem jetzigen Regelsystem und auch gegenüber dem Vorschlag, den Herr Ruprecht vertritt, mit Sicherheit eine große Vereinfachung, die aber sehr leicht zu lernen ist.

V: Ja, aber das sieht der Andreas eben anders, ne!

R: Ja, aber das macht immerhin bis zu 30% der Wörter in einem Text aus, unter 15% selten! Und dann ist das schon eine ganz schöne Veränderung des Textbildes, was wir in den Büchern lesen.

V: Andreas, ich danke Dir, daß Du angerufen hast. Ich habe jetzt hier aber auch noch einmal 'ne Frage: Wie wären denn eigentlich die Folgen, wenn also jetzt in ein/zwei Jahren beschlossen würde: Wir schreiben Hauptwörter alle klein! Müßten dann alle Bücher um- und neu geschrieben werden? Das wäre ja also für die Verlage und für die Drucker 'ne gute Sache, die würden alle wieder was zu tun kriegen? Oder wie sehen Sie das - die Folgen einer solchen Reform?

M: Es ist durchaus denkbar, daß die jetzt gedruckten Bücher in dieser Schreibung beibehalten werden, denn der Großbuchstabe bleibt ja als solcher erhalten, auch vor allem in Namen, so daß die Lektüre da mit Sicherheit keine Schwierigkeiten macht.

V: Die Lektüre nicht, Herr Mentrup, aber wenn Sie doch sagen, Sie wollen alle Hauptwörter klein schreiben, das wäre doch ein ganz anderes Schriftbild!

M: Zumindest in diesem Bereich - und primär betroffen sind davon die Schulbücher natürlich ...

V: Würden die neu geschrieben?

M: Das müßte schon sein, aber die werden ja sowieso in regelmäßigen Zyklen neu bearbeitet und neu aufgelegt; und ein Schritt einer Neuauflage wäre dann eben auch die Umstellung der Schreibung der Hauptwörter.

V: Aber es würde bei den Neuauflagen bleiben, und man würde nicht hingehen und die ganze deutsche Literatur umschreiben?

M: Dazu besteht kein Grund.

V: Ja, wir sind wieder mit einem Hörer verbunden. Guten Tag!

H: Guten Tag!

V: Stellen Sie sich vor?

H: *Ich bin Frau M., und ich wollte eigentlich dazu sagen: Ich finde das so'n bißchen als eine Resignation.*

V: Was, Frau M.?

H: *Ja, gegenüber unserem Schulwesen heute! Denn zum Anfang Ihrer Sendung klang doch an, habe ich glaub' ich verstanden, daß diese Änderung eigentlich basiert auf dem Resultat, daß die Kinder eben viele Rechtschreibfehler machen heutzutage in der Schule.*

V: Ja!

H: *Ja, woran liegt das denn? Wir haben ja auch unsere Schule absolviert, und wir haben's ja auch gelernt!*

V: Also, Sie meinen, die sollen das lassen; und die Schüler sollen nun genau wie wir versuchen und sich bemühen, die Groß- und Kleinschreibung zu lernen?

H: *Ja, so ungefähr meinte ich das; denn wir haben's ja auch lernen müssen, und wir haben's auch gelernt. Ich meine, es ist natürlich möglich, daß das heutzutage dann vielleicht eine Erleichterung für die Kinder ist, die dann jetzt in die Schule kommen; aber die Kinder - so wie der Junge schon sagte - die Kinder, die in der Schule sind und das jetzt schon ein paar Jahre gelernt haben, die müssen doch umlernen. Und wenn wir als Erwachsene schreiben und wir machen mal 'nen Fehler rein, das ist doch - finde ich - gar nicht so furchtbar grausam, als wenn man alles richtig macht.*

V: Ah, Frau M., ich denke nur, daß manche das nicht so leicht nehmen können wie Sie und sich wirklich auch schämen, wenn sie keinen guten Brief zustande kriegen. Können Sie sich das vorstellen?

H: *Ja, sicher kann ich mir das vorstellen. Wenn ich 'n Brief schreibe, dann bemühe ich mich auch, fehlerlos zu schreiben, was mir meistens gelingt; aber ich finde, man sollte es doch dabei belassen. Denn es ist ja unsere deutsche Sprache, und es ist 'n bißchen ..., finde ich, daß wir das vielleicht zugeben, daß wir nicht mehr fähig sind, das zu lernen.*

V: Und Sie fürchten auch, daß da so'n Stück Vergangenheit dann einfach ... hm ... niedergewalzt wird? Oder wie?

H: *Ja, etwas - etwas; denn es wird soviel reformiert und soviel geändert ... Ich finde, langsam müßte man aufhören!*

V: Hm, haben Sie auch Kinder?

H: *Ja, ich hab' auch Kinder.*

V: Und wie geht's denen mit der Rechtschreibung?

H: *Ach, die sind an und für sich ganz gut in der Rechtschreibung, muß ich sagen. Da bestehen nicht so viele Fehler.*

V: Hm, hm, ja, dann haben Sie die Sorge nicht, ne?

H: *Naja, kann man sagen - hab' ich dann auch nicht, ja!*

V: Danke Ihnen, daß Sie angerufen haben. Wiederhören! *Wiederhören!*

So, wir haben in dieser Sendung noch mit einem Hörer über unser Thema Rechtschreibung zu reden. Guten Tag!

H: *Guten Tag!*

V: Können Sie sich auch vorstellen?

H: *Ja, hier ist H. Ich bin 21 Jahre alt und besuche seit Anfang des Jahres wieder die Schule ...*

V: Entschuldigen Sie, ich hab' nicht verstanden: Welche Schule besuchen Sie?

H: *Und zwar das hiesige 'Kolleg'. Und wir haben im Deutschunterricht - ich bin jetzt gerade im 1. Semester - schon sehr intensiv über Ihr Problem gesprochen, und wir haben uns auch schon sehr heiß mit unserem Deutschlehrer auseinandergesetzt; und unser Deutschlehrer hat uns erklärt, daß die Groß- und Kleinschreibung in der deutschen Sprache eben einen Zweck erfüllt ...*

V: Was meint er, welchen?

H: *Und zwar führt die Groß- und Kleinschreibung zu 'ner größeren Differenzierung in der Sprache, und mir hat eigentlich dies Argument auch eingeleuchtet, und ich bin eigentlich gegen so 'ne Reform.*

V: Ja, Herr H., mir ist noch nicht ganz klar: Was meinen Sie mit Differenzierung, und was meint Ihr Lehrer damit?

H: *Ich hatte in der kurzen Zeit natürlich nicht die Möglichkeit, ein paar Beispiele rauszusuchen ... aber oftmals entatehen, wenn die Wörter klein geschrieben werden, gewisse Mißverständnisse, und wenn sie dann groß geschrieben werden, ist es dann eindeutiger. Vielleicht könnten Ihre Experten mal ein Beispiel bringen. Ich hab' grad keins im Kopf.*

V: Haben Sie eins dazu, daß es eindeutiger wird, Herr Ruprecht?

R: *Ja, z.B. gut - "der Saft ist gut", aber: "das Gut meines Onkels ist groß"; das hat man dann auf den ersten Blick gleich unterschieden ("gut" und "Gut") - die Klein- und Großschreibung. Und so etwas möchten wir den Lesern erhalten; gemäßigt wird die Umstellung nicht so, wie die Formel "gemäßigte Kleinschreibung" klingt, sondern sie greift eben sehr viel tiefer und deswegen sind wir Großschreiber entsprechend für eine behutsamere Reform.*

M: *Herr Ruprecht, Sie wissen, daß es zu diesem Thema Untersuchungen gegeben hat; und da ist es so, daß diese Fälle eindeutig immer durch den Kontext - also durch den Zusammenhang - werden; und das sind im Grunde nur isolierte Beispiele, die in dieser Isolation überzeugend wirken, aber das trifft*

einfach nicht zu; denn aus dem Text weiß ich, daß hier Gut ein Anwesen ist und auf der anderen Seite das Adjektiv, und das kann man eigentlich so recht nicht mehr bringen.

R: Ich sagte aber auch nur: Klarheit auf den ersten Blick!

V: Und wie ist das für Sie, Herr H.: Sie sagten, Sie sind also auch etwa so der Meinung. Aber war da noch ein kleines "aber" drin, oder habe ich das falsch gehört?

H: Ne, ich hab' eigentlich noch 'ne Frage, die ich loswerden wollte, und zwar: Irgendwie ist ja die deutsche Sprache gewachsen, und sie ist schon mehrere Jahrhunderte alt. Und ich wollte eigentlich die Experten fragen, wie eigentlich diese Groß- und Kleinschreibung entstanden ist? Ich kenne die lateinische Sprache und die englische Sprache - da gibt es ja solche Probleme nicht. Wie kommt das zustande, daß es in der deutschen Sprache grad' die Groß- und Kleinschreibung gibt?

V: Ja, das lassen wir uns zum Schluß noch klären - da danke ich für die Frage.

M: Ja, im Anfang war es so, daß Satzanfänge groß geschrieben wurden und dann vor allem Eigennamen ...

V: Was heißt "am Anfang"?

M: Das war so im 10./11./12. Jahrhundert und so, und das weitete sich dann insofern aus, als die Großschreibung der Namen immer mehr Bereiche erfaßte: erst waren's die Personennamen, dann waren es die Namen der Dörfer und Städte, dann waren es die Namen von Örtlichkeiten, von Flüssen, dann die damals so verstandenen Namen der Wochentage, und das weitete sich immer aus, ohne daß das irgendwie ein System hatte.

V: Aber das geht doch nicht von selbst; das müssen doch die, die geschrieben haben - und das waren ja wohl die Mönche, wenn ich mich so recht erinnere? Haben die das dann dem Volk verordnet, oder?

M: Nein, das schlägt sich dann ja nieder in Regelwerken - also in Grammatiken oder in Büchern zur Orthographie; und da kann man so seit dem 16. Jahrhundert verfolgen, daß auch die Regeln in diesem Sinne immer weiter aus-
geweitet wurden, bis dann 1653 einer kam und sagte: Wir schreiben jetzt die Substantive groß, und zwar aus dem Grunde, weil ja die Mehrzahl der Eigennamen Substantive sind. Und diese Grammatikalisierung setzte sich dann weiter durch - wurde auch in alle Regelbücher praktisch aufgenommen, wobei es dann wieder Gegenlager gab, genauso wie heute - ... Man muß sich das so relativ mechanisch erklären.

V: Ja, aber, Herr Mentrup, Sie tun so, als seien das keine Menschen, die das gemacht haben ... Sie reden nur: Das wurde dann so, und das entstand dann so - das waren doch Menschen!

M: Ja gut, aber das ist so, daß der erste Grammatiker hatte nur die "Personennamen groß", der zweite hatte dann auch noch die Personennamen für das sogenannte niedere Volk groß, erst waren es die Fürstennamen; und der dritte Grammatiker setzte dann die Dörfer dazu und die Stadtnamen und der vierte

usw. Das hat dann so irgendeiner so recht gar nicht entschieden, sondern wuchs so von Fall zu Fall, bis es dann eben zu dieser grammatischen Festlegung der Substantive kam - der Hauptwörter.

R: Nicht wenig hat ja Luthers Bibelübersetzung dazu beigetragen; der hat dann auch wichtige Wörter wie Himmel oder Glaube groß geschrieben, und deswegen sind die Hauptwörter so auch reingekommen. Und die Verwandtschaft mit den Namen ist ja auch außerordentlich eng.

M: Aber, wenn Sie die Substantive klein schreiben, könnten Sie ja diese Hervorhebungsfunktion viel besser anwenden. Denn Sie könnten ja, wenn Sie ein Substantiv/ein Hauptwort besonders hervorheben wollen, können Sie es groß schreiben; und das können Sie ja machen, wo Sie wollen ...

V: ... Herr Mentrup, hört nicht auf zu streiten ... Herr H., ich danke Ihnen für Ihren Anruf. Auf Wiederhören! Auf Wiederhören!

"Groß oder klein? - Wie darf's denn sein?" hieß unser Thema heute in den "Ansichtssachen" - es ging um die Erleichterung/Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung.